

افغانستان آزاد – آزاد افغانستان

AA-AA

چو کشور نېاشد تن من مېباد
بدین بوم و بر زنده یک تن مېباد
همه سر به سر تن به کشتن دهیم
از آن به که کشور به دشمن دهیم

www.afgazad.com

afgazad@gmail.com

European Languages

زبانهای اروپایی

Von Tim Krüger, Kamischli
30.08.2021

Zivilisten mit Waffen

Türkische Angriffe auf kurdische Gebiete im Irak und Syrien. Bevölkerung mobilisiert sich für »Volkskrieg«. Eindrücke aus Rojava



Carol Guzy/imago images/ZUMA Press

Nach türkischer Invasion: Angehörige trauern um tote Kämpfer der Volksverteidigungseinheiten in Kamischli (3.11.2019)

Verwackelte Bilder zeigen die ersten Augenblicke nach dem Abwurf der Bomben. Getroffen haben die türkischen Kampfflieger vergangene Woche ein kleines Krankenhaus in Sindschar (kurdisch: Sengal), gelegen im Dorf Sikeniyê im Nordwesten des Iraks. Die Region ist mehrheitlich von Jesiden bewohnt. Das medizinische Zentrum ist Teil des von der Autonomen Selbstverwaltung seit 2015 errichteten Gesundheitssystems. Noch während die Geräusche der türkischen F16-Kampfflugzeuge vom Himmel dröhnen, versuchen sich Helfer einen Weg zu den Verwundeten unter den Trümmern zu bahnen. Dann kracht es erneut: Fünfmal in Folge bombardiert die türkische Luftwaffe den Komplex und verwandelt das Areal in eine rauchende Schutthalde.

www.afgazad.com

afgazad@gmail.com

Alltägliche Übergriffe

Acht Menschen können nur noch tot geborgen werden. Ähnlich wie in Nordostsyrien sind die jesidischen Selbstverwaltungsbestrebungen im Nordwesten des Iraks für den türkischen Präsidenten Recep Tayyip Erdogan und sein Regime nichts weiter als ein »Terrorstaat« unter dem Kommando der Arbeiterpartei Kurdistans (PKK). Diesen »Terrorkorridor« an der türkischen Südgrenze zu zerschlagen, das war auch das erklärte Ziel der Invasion Ankaras in Nordsyrien im Oktober 2019. Weite Teile des Landes wurden damals von islamistischen Söldnertruppen – unterstützt durch Verbände der türkischen Streitkräfte – besetzt. Hunderttausende mussten damals ihre Heimat verlassen, und die Besatzungsmacht begann mit einer weitreichenden demographischen Veränderung der Region: Durch die Ansiedlung von türkeitreuen Milizionären und ihren Familien sollten die Gebiete langfristig in den Machtbereich Ankaras integriert werden. Ein Waffenstillstand, der im Oktober 2019 zwischen Russland, den USA und der Türkei beschlossen wurde, sollte den Kampfhandlungen zwar ein Ende setzen, doch das türkische Regime verwandelte das Abkommen vom ersten Tag an in eine Farce.

Mit häufigem Artilleriefeuer, wiederkehrenden Vorstößen und gezielten Angriffen auf die Infrastruktur und Siedlungsgebiete versuchen die Türkei und ihre Verbündeten, die Bevölkerung der Region zur Flucht zu zwingen. Zwar gehören die Übergriffe mittlerweile zum Alltag, doch parallel zu den Luftangriffen auf Sindschar hat Ankara auch in Nordostsyrien die Zahl seiner Attacken erneut hochgefahren. Allein vier Bombardements und andauernder Artilleriebeschuss haben seit der vergangenen Woche mindestens sieben Tote und mehrere Dutzend Verletzte gefordert. Die Angriffe zielen dabei sowohl auf militärische und politische Führungskräfte der als Rojava bekannten Autonomen Selbstverwaltung als auch auf Siedlungen.

So kamen am 19. August vier Kämpferinnen und Kämpfer der Demokratischen Kräfte Syriens (SDK) bei einem Luftangriff in Til Temir ums Leben. Unter ihnen auch die Kommandantin der Frauenverteidigungseinheiten YPJ, Sosin Birhat. Nur wenige Stunden zuvor war der Kommandant Renas Roj in seinem Auto auf dem Weg von Kamischli nach Hasaka durch einen Drohnenanschlag getötet worden. Til Temir ist seit der türkischen Invasion 2019 zur Frontstadt geworden, doch es ist das erste Mal, dass auch ihr Zentrum direkten Angriffen ausgesetzt ist. Daneben sind vor allem die vorwiegend christlichen Einwohner im Norden in der vergangenen Woche Zeuge heftiger Auseinandersetzungen

geworden. Die meisten Dörfer musste die Bevölkerung mittlerweile räumen, denn die türkische Armee und ihre islamistischen Hilfstruppen unterscheiden nur selten zwischen zivilen und militärischen Zielen. So kamen laut der lokalen Nachrichtenagentur *Anha* am 17. August eine Mutter und ihr Kind ums Leben, als der Bezirk Zirgan von Artilleriegranaten erschüttert wurde. 16 weitere Zivilisten erlitten teils schwere Verletzungen.

Neben teils erbitterten Schlagabtauschen weiter westlich in der Euphratregion an den Fronten in Manbidsch und Ain Issa blieb auch die Region Kobani (arabisch: Ain Al-Arab) nicht von den türkischen Luftangriffen verschont. Am Abend des 21. August durchschlug eine Rakete das Dach des Kleinlasters von Abdullah Ciman Heme und führte zu erheblichen Schäden am Fahrzeug. Bei einem Luftangriff wenige Kilometer südöstlich von Kobani auf das Dorf Qere Mezra kam es ebenfalls glücklicherweise nur zu materiellem Schaden. Doch nur wenige Stunden später attackierten türkische Drohnen auf einem Parkplatz vor einem Pflegezentrum für Kriegsversehrte im Dorf Himo bei Kamischli das Auto eines militärischen Funktionärs der Demokratischen Selbstverwaltung. Neben dem Kommandanten wurden zwei Mitarbeiter der Einrichtung verletzt.

Revolution verteidigen

Bisher ist kein Ende der türkischen Luftattacken in Sicht, und alles deutet auf eine weitere Eskalation hin. Die mangelnden Reaktionen seitens der Garantiemächte des Waffenstillstandes – der USA und der Russischen Föderation – werten viele hier in Nordsyrien als Zustimmung und Beihilfe zu den türkischen Verbrechen. Nicht wenige fühlen sich erinnert an die Zeit vor dem Oktober 2019, als die USA mit ihrem schlagartigen Truppenrückzug den Weg frei machten für Erdogans Panzer. Wer sich nicht mehr auf die fremden Mächte verlassen will, bereitet sich vor. So auch im beschaulichen Derik in Rojava, wo sich die Mitglieder der Freiwilligenmiliz HPC (Gesellschaftsverteidigungseinheiten) auf den Ernstfall einstellen.

»Wenn die Demokratischen Kräfte Syriens ihre Stellungen an der Front einnehmen, bereiten wir uns auf die Verteidigung unserer Heimat vor«, erklärt Hediye Abdullah im Gespräch mit *jW*. Die ältere Frau mit schwarzem Kopftuch ist in ihrer freien Zeit in der zivilen Schutztruppe, »damit das Volk sich selbst verwalten kann«. Gemeinsam mit

Hussein Ramadan ist die Kommandantin der lokalen Selbstverteidigungsgruppe. Sie sind keine militärische Einheit, sondern Zivilisten mit Waffen, erklären sie stolz. Ihre Arbeit umfasst vor allem die Vorbereitung: »Das Volk muss gebildet werden, damit es versteht, den revolutionären Volkskrieg zu führen und weiß, wie es sich zu verteidigen hat«, so Ramadan.

Da der technischen Übermacht der zweitgrößten NATO-Armee nur schwer mit konventionellen Methoden beizukommen ist, setzt man in Nordostsyrien zur Verteidigung der Revolution und ihrer Errungenschaften auf den »Volkskrieg«, also die Beteiligung breiter Teile der Gesellschaft am potentiellen Kriegsgeschehen. Das Konzept schließe von der »direkten Beteiligung im Gefecht« über »logistische Unterstützungsarbeiten« bis hin zur »medizinischen Versorgung von Kämpfern und Bevölkerung« eine Vielzahl unterschiedlicher Tätigkeiten mit ein, erklärt Ramadan weiter. »So wie das Volk selbst seine Politik bestimmen muss, seine eigene Wirtschaft aufbaut und für seine Gesundheit sorgt, muss es in der Lage sein, selbst seinen Krieg zu kämpfen«. Erst dann könne es »sich selbst verwalten und niemand mehr über diese Gesellschaft herrschen«. Das wichtigste in diesen Tagen sei – das hätten nicht zuletzt die jüngsten Angriffe erneut unter Beweis gestellt –, sich nicht auf fremde Mächte zu verlassen, sondern auf Basis der eigenen Kraft und Stärke das neue System aufzubauen und zu verteidigen.

Junge Welt 28.08.2021